



Katholische Kirche
im WDR

EVANGELISCHE
KIRCHE IM WDR 

**Ökumenischer Gottesdienst zum Auslaufen der Steinkohlenförderung
in der Hohen Domkirche zu Essen 20.12.2018 WDR,
17.00 Uhr – 18.00 Uhr**

**Dialogpredigt Römer 12,1-2.9-17
von Bischof Franz-Josef Overbeck / Präses Manfred Rekowski**

Präses Rekowski:

Liebe Gemeinden im Essener Dom, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer zuhause an den Fernsehern.

Schicht im Schacht! Nach 200 Jahren geht eine Epoche zu Ende. 200 Jahre Bergbau im Ruhrgebiet wie zuvor schon im Saarland, geht nun in unserem Land für immer zu Ende. In den 200 Jahren ist enorm viel passiert. Aus kleinen Dörfern wurden riesige Städte und der Wohlstand in unserem Land verdankt dem Bergbau diese enorme Entwicklung.

Und nun ist es vorbei, Schicht im Schacht, das bewegt die Menschen enorm. Viele haben sehr gemischte Gefühle. Ich finde es gut, dass wir das alles in diesem Gottesdienst vor Gott bringen können. Wie erleben Sie das?

Bischof Overbeck:

Ich nehme großen Anteil an der aktuellen Entwicklung. Mich hat immer, schon von meiner Herkunft her, bewegt, dass im Bergbau alle Menschen zusammenhalten und auch wirklich zusammen solidarisch arbeiten. Und so ist Arbeit strukturiert, das gilt im Bergbau, das gilt aber auch in vielen anderen Zusammenhängen. Das gilt auch was die Unternehmenskultur im Bergbau angeht. Derjenige, der die Gesamtverantwortung trägt, wie derjenige der der Jüngste ist, der im Bergbau tätig ist, es geht wirklich nur zusammen. Und so kann man das auch mit einem wunderbaren einfachen Wort sagen, dass der Bergbau nicht nur eines Mannes Sache ist, es geht nur gemeinsam und das gehört zum Erbe des Bergbaus.

Präses Rekowski:

Es gibt noch etwas anderes, was mir in diesem Zusammenhang einfällt. Wenn die Männer am Ende der Schicht wieder nach oben kamen, dann sah man sie von Kohle schwarz, ausnahmslos: das Gesicht schwarz, die Kleider schwarz, die Hände schwarz. Es gibt so eine Redewendung: „Vor Kohle sind alle schwarz“.

Und das bedeutet: Alle sind gleich viel wert. Keiner steht im Ansehen höher als der andere. Ihr seid Kumpel. Unter Tage alle gleich – du musst du dich auf deinen Kumpel verlassen können. Egal wo er herkommt; egal wie er lebt, du und er, ihr kommt nur gemeinsam raus, ihr müsst euch aufeinander verlassen. So wie der Apostel Paulus es gesagt hat: „Seid einander in geschwisterlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!“ (Römer 12,10) Diese Haltung unter Tage, die brauchen wir auch über Tage. Und wenn der Bergbau zu Ende geht, ist das, glaube ich, so etwas wie ein Doppelpunkt, der in unserer Gesellschaft weiter wirken soll.

Bischof Overbeck:

Diese Haltung hat wesentlich mit Vertrauen zu tun. Vertrauen brauchen wir privat, Vertrauen brauchen wir in der Öffentlichkeit und das brauchte jeder Bergmann, der wusste: Ohne den anderen bin ich nichts, mit ihm kann ich vieles, Gemeinsam können wir alles schaffen. Und zu diesem Vertrauen gehört eben auch Solidarität. Solidarität wie wir sie brauchten, egal wo der Bergmann herkam, wer er war und welche Ausbildung er hatte, alle gehörten zusammen.

Und dies hat auch dann dazu geführt, dass alle gemeinsam wussten; keiner, wie es so heißt, „fällt ins Bergfreie“, jeder kümmert sich um den anderen – gelebte Solidarität. Diese Form der Solidarität ist unbedingt notwendig und wir haben es auch vor allem gesehen als die Entscheidung gefallen ist, dass der Bergbau hier ein Ende nimmt. Die Art und Weise wie der soziale Zusammenhalt organisiert und auch die soziale Sicherheit für alle garantiert wurde hat gezeigt, hier gehören alle zusammen und das ist ein Zeichen von Vertrauen: sozialverträglicher Stellenabbau, gerechte Vorruhestandsregelung, Umschulungen.

Präses Rekowski:

An einem Tag wie heute denkt man natürlich auch daran: Der Bergbau hat auch Opfer gekostet. Es gab Grubenunglücke, es gab Unfälle, es gab Krankheiten, an deren Folgen Menschen gelitten haben. Und auch das sei erwähnt: Es gibt sowas wie Ewigkeitslasten/Ewigkeitskosten. Das heißt, da ist noch eine ganze Menge zu tun, damit auch die nächste und übernächste Generation hier in der Region wirklich leben kann. Diese Sorgen kennen wir ja, wenn wir in unsere Gemeinden schauen. Da leben Menschen, die auch Sorge haben „wie geht es hier weiter?“. Ich glaube das erleben wir sowohl in den evangelischen als auch in den katholischen Gemeinden sehr hautnah.

Bischof Overbeck:

Das Ruhrgebiet erfährt seit Jahren eine Umstrukturierung, nicht nur im Bergbau. Angesichts stark rückläufiger Zahlen, haben sich auch die Kirchengemeinden verändert, müssen umstrukturiert werden, sich neuen Herausforderungen stellen: Kirche sein in einer postindustriellen Zeit, Kirche sein in einer säkularisierten Gesellschaft. Die Kirche und auch die Kirchengemeinden haben früher allerdings immer eine wichtige Rolle gespielt vor allem für den Bergbau. Und die heilige Barbara ist ein schönes Beispiel dafür. Sie war wegen ihres Glaubens in einem finsternen Turm eingeschlossen, eine Gefangene der Finsternis. Und für sie war der Glaube wie ein Licht, der ihr Orientierung gab. Ich verstehe das auf die Bergleute – aber eigentlich auf uns alle – übertragen so: Menschen vertrauen auf Gott und sind nicht alleine. Das ist wie Licht in der Finsternis. Und ich denke da an die Lieder, die wir gemeinsam singen können, oder auch an die Uniformen der Bergleute, da wird erst recht deutlich: Es gibt eine echte Kultur die sich weiter zu tragen lohnt. In der Welt, in der wir heute leben brauchen wir so etwas, das uns zusammenhält. „Einander mit Achtung zu begegnen“, sagte einmal Paulus, das gehört zu uns Christen und es ist ein Erbe, das wir weitertragen.

Präses Rekowski:

Ich selber habe in meiner Lebensgeschichte mit dem Bergbau gar nicht so viel zu tun gehabt. Ich habe zwar ein paar Jahre im Ruhrgebiet gelebt und den grauen Himmel über den Städten wahrgenommen. Ich habe auch wahrgenommen, dass manche Menschen in den 60er Jahren eben an einer Staublunge litten und auch persönlich einen hohen Preis für unseren Wohlstand bezahlt haben. Aber eines habe ich jetzt in Vorbereitung auf diesen Gottesdienst nochmal entdeckt: Der Satz „Glück auf!“ ist eigentlich ein wirklich guter Wunsch. Ursprünglich bedeutete er, wenn man unter Tage arbeitete, es möge sich der Berg auftun, da möge wirklich auch viel Kohle zu finden sein. Aber ich glaube „Glück auf“ ist noch viel mehr. Es ist fast so etwas wie ein Segenswort: Möge Gott Dich bewahren. Ich glaube wir Christen können das mit einem Doppelpunkt nachsprechen.

Bischof Overbeck:

Das ist ein Wort, was wunderbar passt, gerade an dem heutigen Tag, es ist nämlich mehr noch ein Ausrufezeichen. Es erinnert daran, wie es für uns als Christen gilt, aber eben auch für die Bergleute vom Dunkeln ans Licht, von all den Schwierigkeiten des Lebens, dorthin wo es wirklich gut ist. Und so sprechen sich viele Menschen dieses Wort auch zu: „Glück auf“. So denke ich zum Beispiel daran, es gibt Krankenhäuser bei uns in der Ruhrregion, die heißen „Bergmannsheil“. Ein wunderbares Wort, das genau sagt, was Glückauf meint: Es möge dem Bergmann und mit ihm allen Menschen Heil und Gesundheit schenken. Und das wünschen wir heut allen, gemeinsam denen, den dieser Tag schwer fällt, gemeinsam allen, die wissen, es lohnt sich mit Vertrauen in die Zukunft zu gehen. Das gilt vor allen Dingen

auch für die jungen Leute und all die, die Perspektiven für Morgen brauchen. Ihnen und uns allen gilt heute: Glück auf.

Lesung: Röm 12,1-2.9-17

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer:
Schwestern und Brüder!

Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder und Schwestern, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst. Gleichet euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.

Eure Liebe sei ohne Heuchelei. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten! Seid einander in geschwisterlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung! Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn! Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet! Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind; gewährt jederzeit Gastfreundschaft! Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht! Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden! Seid untereinander eines Sinnes; strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig! Haltet euch nicht selbst für weise! Vergeltet niemand Böses mit Bösem! Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!

Wort des lebendigen Gottes.

ooooOoooo